

NATURSCHUTZOBJEKTE

- 1 Steinmaurer Ried (Fortauen) Kantonal
(zus. mit Dielsdorf)
677.3/260.2 12 ha 415 m.ü.M.
Relativ ausgedehntes Ried. Als ursprüngliche Pflanzengesellschaft nur noch Gross-Seggenriede, übrige Bereiche infolge starker Eutrophierung in Hochstauden- und sekundäre Schilfflächen verwandelt. Verpflanzfläche aus dem Klotener Ried. 2 grosse Weiher. Reichhaltige Vogelwelt, z.T. seltene Arten.
Gelbe Schwertlilie, Rohrkolben, Armleuchteralgen, Spierstaude, Sumpf-Storchschnabel.
Rebhuhn, Zwergtaucher, Teichhuhn, Blässhuhn, Baumpieper (bis 6 P.), Raubwürger, Rotkopfwürger, Feldschwirl, Sumpfrohrsänger (bis 22 P.), Teichrohrsänger, Dorngrasmücke (bis 4 P.), Fitis, Rohrammer.
Grasfrosch, Wasserfrosch (in den neu errichteten Weihern wohl weitere Arten).
Ziel:
Ungeschmälerter Erhaltung des vor allem ornithologisch bedeutungsvollen Feuchtgebietes, welches als Ergänzung zum Neeracher Ried eine wichtige ökologische Funktion besitzt.
Massnahmen:
Alljährlicher Streuschnitt.
- 2 Riedwiese westlich Ruine Sünikon Regional KLN
674.24/269.92 0,3 ha 595 m.ü.M.
Einzige Riedwiese am zürcherischen Lägern-Nordhang. Sumpfschilfbestand und kleine Pfeifengraswiese in Waldlichtung.
Geschützte Pflanzen.
Orchideen, Gilbweiderich, Spierstaude.
Ziel:
Ungeschmälerter Erhaltung des einzigen Feuchtstandortes am Lägern-Nordhang.
Massnahmen:
Alljährlicher Streuschnitt.

STEINMAUR

LANDSCHAFTSSCHUTZOBJEKTE

- 101 Die Lägern (zus. mit Boppelsen, Regensberg, Buchs, Kantonal BLN
Steinmaur, Schöfflisdorf, Oberweningen,
Schleinikon, Niederweningen)

Die Lägern sind der östlichste sichtbare Ausläufer des Juragebirges. Die Bildung des Kettenjuras erfolgte während dem jüngsten Tertiär, als die Alpenfaltung bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die ursprünglich horizontal gelegenen Juraschichten wurden zusammengeschoben, schief gestellt und gefaltet. Zudem stellten sich verschiedene Querbrüche ein.

Der grösste Teil der Gesteinsmassen dieses Berggrates wurde zur Jurazeit in einem flachgründigen Meer abgelagert. Diese Jura-Ab lagerungen, die die Lägernkette grösstenteils aufbauen, werden altersmässig wie folgt gegliedert:

Oberer (oder weisser) Jura: Malm

Das Ostende der Lägernkette zwischen Regensberg und Dielsdorf besteht vollständig aus den hellen Kalken des Malms. Ebenso der Berggrat.

Mittlerer (oder brauner) Jura: Dogger

Der Dogger verdankt seine vorwiegend braune Farbe dem Limonit, ein wasserhaltiges Eisenoxid, das lokal derart angereichert sein kann, dass das Gestein geradezu als Eisenerz abgebaut werden kann.

Unterer (oder schwarzer) Jura: Lias

Dieser Schichtkomplex besteht im unteren Teil aus harten, kalkigen Sandsteinen und im oberen Teil aus bituminösen, schiefrigen Mergeln. Wegen der starken Moränenbedeckung findet man auf Zürcher Gebiet nur kleine Dogger- und Lias-Aufschlüsse.

Alle Gesteine sind marine Ablagerungen. Die Tiefe des Meeres betrug kaum über 200 m. Nach der langen Periode des Jurameeres setzte am Ende Malmzeit eine Hebung des Meeresbodens ein, bis Festland an die Stelle des Meeres trat.

Das Klima muss damals tropisch gewesen sein, da eine sehr starke Karstverwitterung einsetzte und eine reichliche tropische Tierwelt das Festland besiedelte.

Die Lägern sind wegen ihres berühmten Reichtums an Versteinerungen sowie ihrer geologischen Sonderstellung von nationaler Bedeutung. Sie geben relativ kleinem Raume einen sehr schönen Einblick in die Jurageologie.

Vielfältige Waldgesellschaften. Trockenstandorte.
Zahlreiche geschützte Pflanzenarten.
Artenreiche Vogelwelt.

Ziel:

Integrale Erhaltung des im Kanton Zürich geologisch, landschaftlich und biologisch einzigartigen Objektes. Unbeeinträchtigte Bewahrung des erlebnisreichen, vielfältigen Erholungsgebietes.

STEINMAUR

- (101) Massnahmen:
Keine den Gesamteindruck beeinträchtigenden Bauten und Gelände-
veränderungen. Keine Aufforstungen, auch keine Waldrandbegradi-
gungen.
Pflanzenschutzgebiet.
Naturnahe Waldbewirtschaftung zur Bewahrung der vielfältigen
Lebensgemeinschaften.
Erhaltung der Hecken, Feldgehölze und markanten Einzelbäume.

101.1 Die Lägern-Kalksteinbrüche

Kantonal BLN

(zus. mit Regensberg und Dielsdorf)

Die Lägern-Kalksteinbrüche geben einen besondern schönen und voll-
ständigen Einblick in den Aufbau des Malms im Jura. Der Malm
lässt sich stratigraphisch und gesteinsmässig in einen untern
und einen obern Malm aufteilen. Die tiefer liegenden Schichten
des untern Malms sind vorwiegend Wechsellagerungen von Mergel
und härteren Kalkbänken. Die obere Abteilung des Malms bildet
massige Kalke, die schroffe Felswände ergeben können.

Einzelne Schichten sind fossilienreich. In gewissen Badener-
schichten sind Ammoniten, Belemniten und Echinodermen, in Spal-
ten der Wettinger Kalke eine reichhaltige Säugerfauna sowie
Reste von Reptilien enthalten. In den Wettinger Kalken sind
Kieselkonkretionen häufig. Sie stellen die bekannten Feuer-
steine der Lägern dar, die den Steinzeitmenschen als leicht be-
arbeitbarer Werkstoff für ihre Steinwerkzeuge dienten.

Die Steinbrüche sind ohne Unterbruch seit 1874 in Betrieb. Aus
den hier abgebauten Kalken sind verschiedene wichtige Gebäude
in der Stadt Zürich erstellt worden, wie z.B. das Landesmuseum
und ein Teil der ETH.

Ziel:

Grundsätzlich sind die der besonderen geologischen Stellung der
Lägernkette entsprechend national bedeutungsvollen Aufschlüsse
als Forschungs- und Anschauungsobjekte zu erhalten. Horizonte
von besonderem Schutzwert dürfen auf keinen Fall beeinträchtigt
werden.

Massnahmen:

Ausscheidung von erhaltenswerten Aufschlüssen im Rahmen eines
Gesamtgestaltungsplanes.

STEINMAUR

102 Glaziale Serie von Sünikon-Heitlig Kantonal

(Zungenbecken, Endmoränen und Schotterfeld)
(zus. mit Schöfflisdorf)

Am auffälligsten in diesem Gebiet ist der ausserordentlich gut erhaltene Endmoränenbogen Heitlig-Altenbuck-Geissbuck-Sünikon. Der Wall dokumentiert den Höchststand des würmzeitlichen Gletschers (Killwangenstadium). Die Schmelzwasserbäche und die Solifluktion (Fliessen des auftauenden Bodens) überprägten den Wall in typischer Weise.

Etwas weniger deutliche Wälle sind östlich davon beim Ruggen und Grundbuck ausgebildet. Das Zungenbecken ist erkennbar an seiner charakteristisch kuppigen Oberfläche. Wehntalabwärts ist der Moräne das Schofferfeld vorgelagert, welches durch die Schmelzwasserbäche, die von der Gletscherstirne abfließen, aufgeschüttet wurde. Nach dem Verschwinden des Gletschers erfolgte die Entwässerung des versumpften (heute meliorierten) Zungenbeckens rückläufig, also Richtung Dielsdorf-Niederhalsi.

Alle Formen sind hier in modellhafter Weise ausgebildet und erhalten, wie es im gesamten Mittelland nur an sehr wenigen Stellen der Fall ist.

Ziel:

Ungeschmälerte Erhaltung der gesamten Endmoränenlandschaft mit dem als grosse Seltenheit vollständig intakten Endmoränenkranz sowie der weiteren Wälle als Dokument für die Abfolge von Endmoränen in mehreren Staffeln, welches für die Chronologie des Eiszeitalters von ausserordentlicher Bedeutung ist.

Massnahmen:

Keine beeinträchtigenden Geländeänderungen.

Bestehender Schutz:

Kant. VO zum Schutze des Bachsertales vom 3. Juli 1969

103 Drumlinlandschaft Steinmaur-Neerach Kantonal

(zus. mit Neerach)

Zwischen Neerach und Steinmaur erkennt man deutlich eine Reihe von Hügeln, die in Richtung Neerach fächerförmig auseinanderlaufen. Ihre Entstehung verdanken sie dem würmeiszeitlichen Linth-Rheingletscher, welcher hier radial ausströmte. In den Längsspalten konnte dabei Oberflächenmaterial auf den Gletschergrund gelangen. Die charakteristische, stromlinienartige Form rührt vom darüberstreichenden Gletscher her.

Ziel:

Unbeeinträchtigte Erhaltung der im Verband mit weiteren Glatttal-Drumlins bedeutenden Objekte.

Massnahmen:

Keine beeinträchtigenden Geländeänderungen.

STEINMAUR

104 Schotterplateau Egg Kantonal
(zus. mit Niederweningen, Schleinikon, Oberweningen,
Schöfflisdorf)

Auf dem ganzen Gebiet der Egg bildet der Höhere Deckenschotter ein ausgesprochen schönes Gipfelplateau, das an mehreren Stellen durch die Anlage von Kiesgruben sehr gut aufgeschlossen ist. Diese Schottermassen sind Sedimente, die während der Eiszeit an der Front der grossen Gletscherzungen durch Schmelzwasserflüsse abgelagert worden sind. Infolge geringen Gefälles verlief die Ablagerung mit einer gewissen Gesetzmässigkeit. Die stets ändernden Strömungsverhältnisse bewirkten eine wechselnde Schichtung von gröberen und feineren Geröllen. Vorwürmeiszeitliche Schotter sind infolge Erosion und erneuter glazialer Ueberprägung während der Würmeiszeit nur noch selten erhalten.

Im Gemeindegebiet von Steinmaur befinden sich keine besonderen Einzelobjekte.

Ziel:

Ungeschmälerter Erhaltung des quartärgeologisch bedeutungsvollen Schotterplateaus mit den instruktiven Aufschlüssen in den Kiesgruben.

Massnahmen:

Keine beeinträchtigenden Geländeänderungen. Keine Beeinträchtigung der Aufschlüsse in den Kiesgruben.